



Commissionsverlag von Friedrich Spies, Buchhandlung in Baden-Baden.

Eigentum von Ph. Bussemer, Baden-Baden.

Schwarzwaldkarte mit rot eingezeichnetem Höhenweg Pforzheim-Basel, heute Westweg. Einlage in: Bussemer, 1902

# ► 285 Kilometer Aussicht – Die Anfänge des Westwegs

Brigitte Heck

## **285 Kilometer Aussicht – Die Anfänge des Westwegs**

Mitte des 19. Jahrhunderts führte die Eisenbahn zu einer Beschleunigung des Reisens und zur erheblichen Ausweitung von Reisezielen. In Europa bildete sich eine zunächst von englischen Agenturen, Buchverlagen und Reisenden geprägte Tourismusindustrie aus, die sich Städte, Küstenregionen und „romantische“ Flusstäler erschloss. Dieses Reisen jedoch war das Vergnügen weniger gewesen, das auf dem Privileg viel freier Zeit fußte und den Bedarf sozialer Distinktion befriedigte. In dieses organisierte Reisen geriet in der zweiten Jahrhunderthälfte Bewegung, was das Ziel, die Teilhabe und die Gangart betraf: das Wandern. In Deutschland artikulierte sich dies erstmals 1864 in der Gründung des Badischen Schwarzwaldvereins in Freiburg. Nachdem dieser 1883 die Ausbildung lokaler Sektionen förderte und man sich die umgebende Natur zu Fuß erschließen konnte, wuchsen seine Mitglieder\*innenzahlen sprunghaft an. Reiseziele lagen vor der eigenen Haustür und setzten Naturerleben in Wert. Mitglieder von Wald- und Bergvereinen, Naturfreund\*innen und Wandervögel hatten diesen zweckfreien Gang in die Natur propagiert und so populär gemacht, dass vor 100 Jahren, im Jahr 1923, das Wandern schließlich die Mitte und Breite der Gesellschaft erreicht hatte.

Zu dieser Zeit waren die Höhen und Weiten des Schwarzwalds bereits ein Vierteljahrhundert über den Höhenweg Pforzheim-Basel, den später so benannten Westweg bekannt geworden. Der Fern- und Höhenwanderweg machte den Natur-Raum nahbar und erlebbar, denn auf dieser Route war der markante Gebirgswald über 285 Kilometer hinweg von Nord nach Süd, von Pforzheim nach Basel, in zwei Wochen zu begehen. Ein Unterfangen, das Grenzen sprengte, blickt man auf Raum, Zeit und physische Konditionie-

rung. Auch heute noch gründet die hohe Popularität des Westwegs auf den Aspekten Bewegung, Entgrenzung und Transfer – Anlass genug, 100 Jahre und etwas mehr zurückzublicken.

## **Der Weg als Erfolgskonzept**

Von Beginn an war mit der Ausweisung des Westwegs auch ein klares Konzept verbunden: Seine Streckenführung über die Höhenzüge des Schwarzwaldes fernab der Siedlungen versprach Natur statt Zivilisation, Weit-Sicht und Weit-Läufigkeit. Und dieses Naturerleben wiederum sicherten von Beginn an gleich mehrere Faktoren: ein klares Beschilderungssystem, Tourenbeschreibungen in Reiseführern sowie Kartenmaterial für zuführende Wege und den gesamten Streckenverlauf.

Dieses Konzept, das auch einen klaren Marketinggedanken verfolgte, setzte im Jahr 1900 ganz wesentlich Philipp Bussemer (1855–1918) um.



Rast auf der Wiese bei Marxzell im Albtal. Wilhelm Steinkopf, 1903, Landesstelle für Volkskunde Staufen, BA 2019/1-18

Abbildung wird aus urheberrechtlichen Gründen in der Online-Version nicht angezeigt.

Philipp Bussemer in Wanderkluft, undatiert.  
Stadtarchiv Baden-Baden Signatur F2/215

Der Baden-Badener Geschäftsmann erkannte schon früh die wirtschaftlichen Potenziale einer werbenden Ansprache der Kurgäste und Sommerfrischler\*innen, die die Stadt an der Oos und am Tor zum Schwarzwald im 19. Jahrhundert in wachsender Menge frequentierten. So wurde er zum Mitinitiator der 1884 gegründeten Sektion Baden-Baden des Badischen Schwarzwaldvereins, und im Jahr 1885 erweiterte er schließlich sein (Kurzwaren-)Geschäft für Borten und Bänder um ein „Touristen-Auskunfts-bureau“. Mit diesem investierte Bussemer aus heutiger Sicht in ein ausgefeiltes Tourismusmarketing. Er produzierte Bildpostkarten als Werbemedien und steuerte als ambitionierter Fotograf dazu selbst auch das nötige Bildmaterial bei. Die damit erzielte mediale Streuung von Stadtansichten und Naturfotografie aus dem Umland erweiterte nicht nur den Bekanntheitsgrad Baden-Badens als Kurstadt.

Bussemers persönlicher Einsatz als stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer, als Wanderführer, Autor, Referent und Netzwerker machte die Baden-Badener Sektion auch zu einer der aktivsten des Badischen Schwarzwaldvereins.

Im Umfeld der Stadt wies der Verein systematisch Wanderwege aus, forcierte die Errichtung von Aussichtstürmen und investierte in den Bau und Betrieb von Schutz- und Wanderhütten. Dafür waren nicht nur viele aktive und finanziell fördernde Mitglieder vonnöten. Dies erforderte auch präzise Orts- und Streckenkenntnisse sowie vereinheitlichte Verzeichnungs-, Bezeichnungs- und Kartierungssysteme. Dafür entwickelte Philip Bussemer eine besondere Passion, er erkundete immer neue Pfade, beschrieb, fotografierte und kartierte sie. Hierbei verschränken sich auf signifikante Weise wirtschaftliches Eigen- und altruistisches Vereinsinteresse. Denn für sein Touristenbüro produzierte Bussemer nun auch Informations- und Orientierungsmedien wie Wanderkarten und Reiseführer. Beides machte ihn in den 1890er-Jahren zu einem einflussreichen Wanderpionier.

Schon 1891/1892 hatte Bussemer die schnell ausverkaufte erste Auflage seines Reiseführers „Der Schwarzwald von Baden-Baden bis zur Schweizer Grenze“ herausgebracht und legte um 1895 begleitend eine Wanderkarte vor, die von ihm bearbeitete „Touristen-Karte des Schwarzwaldes“. Dabei war sein Reiseführer bereits der zweite, der im Auftrag des Badischen Schwarzwaldvereins erschien. Schon ein Jahr nach dessen Gründung, 1865, hatte der in Freiburg wohnende Arzt und Privatgelehrte Carl Wilhelm Schnars (1806–1879) seinen „Führer durch den Schwarzwald“ vorgelegt, der in vielzähligen Auflagen erheblich zur Popularisierung dieses Gebirges beigetragen hatte.

Bussemers Führer knüpfte ein Vierteljahrhundert später an diese Breitenwirkung an, trug jedoch schon den vielsagenden Untertitel „Eine ein-, zwei- oder dreiwöchentliche Fuss- und Höhenwanderung“. Dies macht deutlich, dass er bereits um 1891/1892 die Vision eines auf lokalen Wanderwegen fußenden, durchgehenden Fern- und Höhenwanderwegs im Blick hatte. Verstärkt hat diese Idee dann ganz konkret der im Baden-Badener Schwarzwaldverein von Prof. Dr. Bünger am 4. Mai 1894 gehaltene Vortrag über „Die Höhenwege des Schwarzwaldes“.

### **Der „Höhenwanderweg von Pforzheim nach Basel“**

Die Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins vom 27. Mai 1900 in Bad Säckingen beschloss die Einsetzung einer Höhenwegskommission, der auch Philipp Bussemer angehörte, und bereits sechs Monate später war der Höhenwanderweg von Pforzheim nach Basel ausgewiesen. Alte Handelsrouten, Wirtschaftswege und Säumerpfade konnten dafür als Wege nachgenutzt werden, aber auch neue Schneisen wurden



Auf der „Westroute“ des Westwegs: Blick vom Belchen auf den südlichen Schwarzwald mit der Schweizer Alpenkette. Alwin Tötle um 1960, Landesstelle für Volkskunde Staufen, BA 2005/1597

durch den Wald gezogen. Am 20. November 1900 telegrierte Bussemer vom Belchen – einem der markantesten Schwarzwaldgipfel auf der Strecke – an den Geografen Ludwig Neumann in Freiburg, den damaligen Präsidenten des Schwarzwaldvereins, dass „[d]ie Vormarkierung der ersten und Haupthöhenstrecke Pforzheim-Basel beendet“ sei (Protokoll-Buch des Schwarzwaldvereins, Stadtarchiv Baden-Baden, Sign. C 139, Tageseintrag).

Gemeinsam mit dem Lahrer Fabrikanten Julius Kaufmann (1852–1937) hatte er in drei Etappen über 14 Tage hinweg eine durchgehende Strecke erkundet und damit die Erstbegehung des Fernwanderwegs unternommen. Beide Männer brachten zudem vorläufige Wegemarkierungen an – 750 „thalergroße mit Nummern versehene Bleche“ (Bussemer, 1901: 3). Im Nachgang wurden diese Vormarkierungen dann von den ortsansässigen Mitgliedern des Schwarzwaldvereins durch die seither bekannte Marke des Westwegs ersetzt, die liegende rote Raute auf weißem Grund.

Abbildung wird aus urheberrechtlichen Gründen in der Online-Version nicht angezeigt.

Programmankündigung der lokalen Tageszeitung, eingeklebt ins „Protokoll-Buch des Schwarzwaldvereins“, Stadtarchiv Baden-Baden, Sign. C 139, unpaginiert



Wanderer am Beginn der dritten Etappe (für Rüstige) zwischen Hundseck und Alexanderschanze, hier oberhalb von Breitenbronn bei Unterstmatt. Ausschnitt. Wilhelm Steinkopf, 1903, Landesstelle für Volkskunde Staufen, BA 2019/1-56

Um dies zu gewährleisten, wurde von der Höhenwegskommission ein System spezifischer Zuständigkeiten und Abläufe erstellt, das den Erhalt des Westwegs bis heute sichert.

Bereits 1902 legte Bussemer einen Wanderführer mit einer eingelegten Karte des Westwegs vor, eine Strecke, die er zwei Kategorien von Wandernden zuwies: „den ‚bequemen‘ und den ‚sehr rüstigen‘ Fußgängern“. Spricht er den bequemen Wanderer\*innen in Summe zwölf Tage von Pforzheim nach Basel zu, so fordert er von den leistungsfähigen die Strecke in acht Tagen mit Laufzeiten von teilweise bis zu elf Stunden ein. Eine Tour, die aus heutiger Sicht als Tortur erscheint. Einladungen zu Wanderungen, die die Sektion Baden-Baden zu dieser Zeit für ihre Mitglieder ins nahe gelegene Murgtal organisierte, unterstreichen jedoch diese damals durchaus üblichen „Marsch“-Zeiten.

Der Höhenweg ist für alle Reisenden reich an Herausforderungen, und sie beginnen bereits im Nordschwarzwald, wo ein erster steiler Aufstieg aus dem Murgtal heraus zur Hornisgrinde führt – einer Zwischenstation auf dem Weg zur Alexanderschanze, der legendären Pashöhe am Kniebis.

Mit seinen im Höhenweg ausgewiesenen Wegstrecken lotet Bussemer vielerlei Grenzen aus – eine ist jene zwischen Zivilisation und Natur. Auch wenn der Schwarzwald zu kleinräumig und die menschliche Zivilisation dem Westweg zu nahe ist, als dass man hier von Wildnis sprechen könnte, gibt es Tagestouren, die ausschließlich im Wald verlaufen. Sie dürften mit fordernden Höhenprofilen und ausgewiesenen Tagesentfernungen von über 30 Kilometern oftmals auch rüstige Fußgänger\*innen an ihre Grenzen geführt haben, belohnten dafür jedoch auch mit Abgeschiedenheit und Naturgenuss. Dies macht etwa Bussemers Beschreibung der vierten Tagestour für rüstige Fußgänger\*innen (Kniebis-Alexanderschanze bis Hausach) deutlich:

„Nun kommt ein schwerer Tag. Eine volle Tageswanderung, wie man sie selten mehr im Schwarzwald findet, denn auf einer über 9-stündigen Wanderung wird kein Wirtshaus berührt. Es heißt also Proviant mitnehmen. Manchem wird dies ein Grauen erregen, viele aber auch werden es mit Befriedigung aufnehmen, dass dieser herrliche noch jungfräuliche, von der Kultur noch wenig beleckte Gebirgszug in den Haupthöhenweg mit eingezogen wurde“ (ebd.: 5).



Wandergruppe in der Schutzhütte auf der Teufelskanzel.  
Vierte Etappe (für Rüstige) von der Alexanderschanze nach  
Hausach. Ausschnitt. Wilhelm Steinkopf, 1903, Landesstelle  
für Volkskunde Staufen, BA 2019/1-16

Zur Bewältigung solcher Herausforderungen waren die vom Schwarzwaldverein errichteten Schutzhütten für die Rast eine große Erleichterung, und bevor man sich etwa am sagenumwobenen Mummelsee in ein Kurhotel einquartierte – auf das Bussemer im Übrigen verweist (vgl. Bussemer, 1902: 7) – konnte man sich in einer „Schutzhütte auf der badisch-württembergischen Grenze“ stärken, wenn man den Weg nicht verlassen, sondern weiterziehen wollte.

Auch territoriale Grenzen überquert oder tangiert der Westweg: Im nördlichen und mittleren Schwarzwald jene zwischen dem Großherzogtum Baden und dem Königreich Württemberg, und am Ende des Weges die Grenze zur Schweiz.

Wie Bussemer dies für die Sektion Baden-Baden seit 1885 tat, so setzte auch der Badische Schwarzwaldverein Bildpostkarten als Werbeprodukte ein – insbesondere auch für Wegmarken des Höhenwegs Pforzheim-Basel.

Mit dem Feldberg erreicht(e) man schließlich den höchsten Punkt des Höhenwegs, der sich 1900 hier in eine westliche Route absplattet, die am Ende über

Lörrach nach Basel verläuft, und in eine östliche, die sich alternativ über das Herzogenhorn und durch das Wiesental nach Basel zieht und ein Jahr später fertig ausgewiesen und markiert worden war. Heute trennt sich der Westweg bereits vorher, in Titisee. Wie andere Arrondierungen des Weges ist dies ein Zugeständnis an die Bedürfnisse heutiger Konsument\*innen.



Grenze im Wald: links der Grenzpfahl des Großherzogtums Baden, rechts jener des Königreichs Württemberg. Ausschnitt. Hermann Schwarzweber, 1930er-Jahre, Landesstelle für Volkskunde Staufen, BA 2013/438

### **Sehnsucht nach Höhe und Ferne**

Die Sektionen des Schwarzwaldvereins machten den Wald über das ausgewiesene Wegenetz auch nicht Ortsansässigen zugänglich, und insbesondere galt dies für den Höhenweg Pforzheim-Basel, den Westweg, der über die Jahre eine zunehmende Anziehungskraft entfaltete. Diese „soziale Entgrenzung“ von Natur war jedoch von Beginn an nicht jedermanns Sache, denn immer wieder waren Entnahmen und Zerstörungen von Wegmarkierungen bemerkt und beklagt worden. Allerdings wurden diese Protestformen

nie systematisch ausgewertet, sodass nicht eindeutig ist, als wie repräsentativ ein Vermerk in den Monatsblättern des Badischen Schwarzwaldvereins gelten kann (vgl. Blatt 7, Juli 1901: 167), der davon berichtet, dass es kurz nach dem Abschluss der Markierungsarbeiten vereinzelt zu ablehnenden Handlungen Einheimischer kam, die die Bereitstellung „ihres“ Waldes für Wandernde verhindern wollten.

Die Öffnung und wegetechnische Erschließung des Waldes war für jene organisierten Bürger und Ver-



Blick vom Feldberg auf den 300 Meter tiefer gelegenen Feldsee, der größte Karsee des Schwarzwalds.  
Alwin Tölle um 1970, Landesstelle für Volkskunde Staufen,  
BA 2004/13031-20

eine, die sie betrieben, ein positiver Akt, denn er machte den Gebirgswald jedermann zugänglich und als großes Erholungsgebiet nahbar. Dem Naturschutz jedoch, den der Schwarzwaldverein 1909 als satzungsmäßiges Vereinsziel verankerte, konnte er nur bedingt dienen, allenfalls werbend, indem er Natur gesellschaftlich in Wert setzte.

Wandernden war der Westweg von Beginn an Herausforderung, Abenteuer, Erlebnis und Genuss. Der Weg über und durch den Wald wurde als Transfer in eine unverbrauchte, freie Natur erfahren. Das jedoch war mehr eine soziale Naturerfahrung, denn sie bestand aus dem Erleben einer Gegenwelt zum Alltag und in der Bereitstellung einer Energieressource für das zehrende Leben anderswo. Diese Dualität lag seit Anfang an in ihm. Auch in anderer Hinsicht, denn von Beginn an leiteten und kanalisierten ausgewiesene Wege und Pfade die Wandernden – zunächst, um ihnen Orientierung zu geben, dann aber auch zum Schutz der Natur vor den Wandernden. Diese Schneisen, Wege und Straßen in und durch den Wald, die Wegführung

auf den Höhenzügen des Waldkammes sowie die Errichtung von Aussichtsplattformen haben die populäre Wahrnehmung des Schwarzwalds als Landschaft gelenkt und verändert. Durch die organisierte Zuführung von Touristenströmen auf der Suche nach dem Anderen – Unzivilisiertheit, Unordnung, Dunkelheit und Stille – nahm man dem Wald jedoch zugleich, was man darin zu finden hoffte: seine letzte Wildheit. Und zwingendermaßen, aber eben auch bezeichnenderweise, ist der Natur- ein Transferraum und beginnt der Fernweg über den Schwarzwald in Pforzheim, um an den urbanen Grenzen der Stadt Basel zu enden.

Bussemer, Philipp: Der Schwarzwald von Baden-Baden bis zur Schweizer Grenze nebst Hegau und Kaiserstuhl. Eine ein-, zwei- oder dreiwöchentliche Fuss- und Höhenwanderung. 2. A. Baden-Baden 1893.

Bussemer, Philipp: Touristen-Karte des Schwarzwaldes. Unter Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet von Philipp Bussemer. 1:200.000. Von Weissenburg-Karlsruhe bis Basel und Von Ludwigsburg-Stuttgart bis Konstanz. Baden-Baden, o. J., wohl 1895.

Bussemer, Philipp: Die Tätigkeit der Höhenwegsbezeichnungs-Kommission. In: Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins, 4. Jg., Nr. 1, Freiburg 1901, 1–10.

Bussemer, Philipp: Der Höhenweg von Pforzheim – Basel, mit einem Übersichtskärtchen des Schwarzwaldes. Baden-Baden 1902.

Bussemer, Philipp (Hg.): Der Schwarzwald von Baden-Baden bis zur Schweizer Grenze nebst Kaiserstuhl, Donautal, Hegau und Bodensee. Eine ein-, zwei- oder dreiwöchentliche Fuss- und Höhenwanderung; sowie achttägige Wagentour, mehrtägige Automobil- u. Radtour durch den Schwarzwald und eine Beschreibung der Höhenwege Pforzheim – Basel und Pforzheim – Waldshut. Baden-Baden 1912.

Kaschuba, Wolfgang: Die Fußreise. Von der Arbeiterbewegung zur bürgerlichen Bildungsbewegung. In: Bausinger, Hermann (Hg.): Reisekultur. Von den Pilgerfahrten zum modernen Tourismus. München 1991, 165–173.

Neumann, Ludwig: Zur Geschichte des Schwarzwaldvereins. In: Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins, Jg. 1, Freiburg 1898, 86–94.

Rumpf, Dagmar: Pionier des Westwegs. Vor 100 Jahren starb Philipp Bussemer. In: Der Schwarzwald. Die Zeitschrift des Schwarzwaldvereins, Freiburg 2/1918, 14 f.

Schnars, Carl Wilhelm: Führer durch den Schwarzwald. Mit vier Karten und einem Panorama vom Feldberg. Freiburg 1865.

Selheim, Claudia/Kammel, Frank Matthias/Brehm, Thomas (Hg.): WanderLand. Eine Reise durch die Geschichte des Wanderns. Publikation zur gleichnamigen Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 2018.

Archivalien:

Protokoll-Buch des Schwarzwaldvereins Sektion Baden-Baden, unpaginiert. Stadtarchiv Baden-Baden, Sign. C139